

Toson Rüdfigines.

„Wir haben gesehen, wie der Herrgott selber eingriff, um einen Heizer, der seinen heiligen Namen lästerte, zu strafen. Leider sollte ich auch an mir selber, als Gegenstück dazu, die Zauberei des Teufels erfahren. Es wäre verkehrt, sich darüber Gedanken zu machen, auf welche Ursachen solche Zauberei zurückzuführen ist, was seine höllische Majestät damit bezweckte. Dazu ist unser Verstand zu schwach und unser Fassungsvermögen zu beschränkt. Wer weiß etwas von dem Leben nach dem Tode, von den übernatürlichen Kräften der Zauberer und der Propheten? Niemand weiß was darüber, und wir müssen uns bescheiden, das Unerklärliche schauernd über uns ergehen zu lassen, ohne nach den inneren Gründen und Ursachen zu forschen.“

So will ich denn schlicht und treu meine Erlebnisse mit dem Heizer-Volontär Sanatas berichten, einem Kerl, der entweder der Teufel selbst war oder ein Mensch, der mit dem Teufel im Bunde stand.

Ich war in Insterburg stationiert, einem Ort, der bekanntlich dicht an der russischen Grenze liegt. Eines Tages sehe ich im Lokomotivschuppen eine Gestalt im Zylinder, schwarzen Rock und weißen Handschuhen auf und nieder gehen. Ich denke, es sei ein Rattenfänger, denn die Ratten- und Mäuseplage war dort schrecklich. Deshalb bekümmerte ich mich zuerst gar nicht um ihn und dachte: „er mag seine Fallen und Giftpillen auslegen“. Wie staune ich aber, als dieser Kunde sich vor mich hinstellt und sagt: „Bin Ihnen als Heizer zugeteilt, fahre

zuerst als dritter Mann, später allein mit ihnen!“ Ich sehe ihn näher an, sein Gesicht war grüngrau und seine ganze Haut glänzte wie die einer Eidechse. Dabei war sein Blick von einer geradezu grausigen Art — ein schauerlicher Geselle!

„Wie heißen Sie?“ fragte ich, nachdem ich mich von meinem Ekel etwas erholt hatte, worauf dieser Mensch seine Uhr zieht und seelenruhig versetzt: „Da Ihr Zug schon in 15 Minuten fahren soll, kann ich Ihnen leider meinen vollen Namen nicht angeben. Abgekürzt nennt man mich „Sanatas“. — „Ist Ihr voller Name noch länger?“ meinte ich. „Drei Silben genügen doch reichlich!“ — Und jener erwiderte: „Mein voller Name hat weit über 1000 Silben.“ — Ich nahm mir vor, diesen Namen demnächst festzustellen und forschte ihn weiter aus. „Verstehen Sie was von der Lokomotive?“ — „Nicht das Geringste.“ — „Was! Sie verstehen gar nichts!“ — „Nein! Gar nichts!“ — „Aber irgend einen Teil der Lokomotive müssen Sie doch kennen!“ — „Allerdings, den Bremsklotz,“ sagte er, ohne mit der Wimper zu zucken. „Über den Bremsklotz weiß ich so ziemlich Bescheid!“ —

Jetzt packte mich die Wut. „Dann werden Sie gütigst Leichenwagenbremser im ersten besten Beerdigungsgeschäft und nicht Lokomotivmann! Als Leichenwagenbremser fahren Sie nur mit geringer Fahrgeschwindigkeit und Ihre Passagiere beschwerten sich nie über Stöße und Körperverletzung!“ Jener lachte und schnitt eine Grimasse. „Hoho! Hoho!“ sagte er dazu, „die Leichen will ich schon fahren, aber ohne Bremse und im Galopp! Hussah! Hei!“

Ich ließ mir nun seinen Ausweis zeigen, ausgestellt für einen Herrn „genannt Sanatas“ und erlaubte ihm, auf der Lokomotive mitzufahren. Dort bekümmerte er sich um gar nichts, so daß ich ihn bald ganz vergaß. Plötzlich aber wurde ich durch einen sonderbaren Vorfall an ihn erinnert. Die Nacht war nämlich hereingebrochen, der Führerstand aber nach wie vor taghell. Es war ein sonderbares Licht, ganz anders als das der Deckenlampe, grünlich wie das Leuchten der Glühwürmer. Als ich mich nach dem Ursprung dieses Lichtes umsah, bemerkte ich, daß es von den Augen des Volontärs ausging, die im Dunkeln höllisch glühten.

Während einer längeren Betriebspause machte der Unheimliche über seine Person folgende Angaben:

„Ich bin Sanatas, auf deutsch der „Unaussprechliche“. Geboren bin ich in Indien, jenem Lande, wo die Strahlen der Sonne senkrecht zu Boden fallen. Bei uns ist die Luft so klar, daß man am hellen Tage ohne Fernrohr die Baßgeigen am Himmel hängen sieht. Die Finsternis der Nacht ist dort so dicht, daß man sie mit einem Messer schneiden kann. Solch ein Stück legt man dann tagsüber auf den Kopf und geht darunter im Schatten, sonst wäre

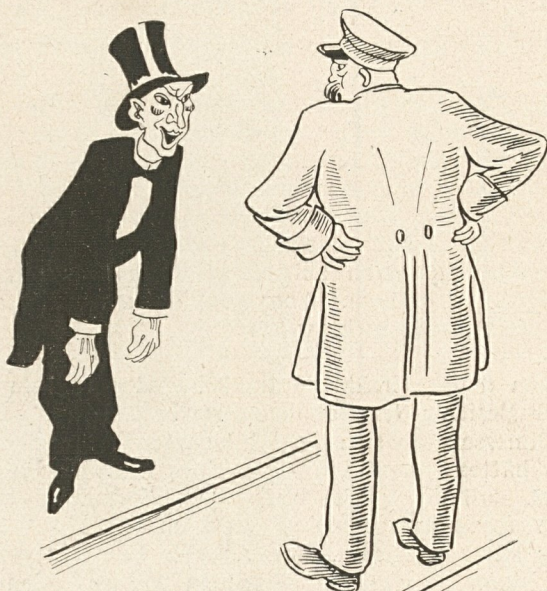
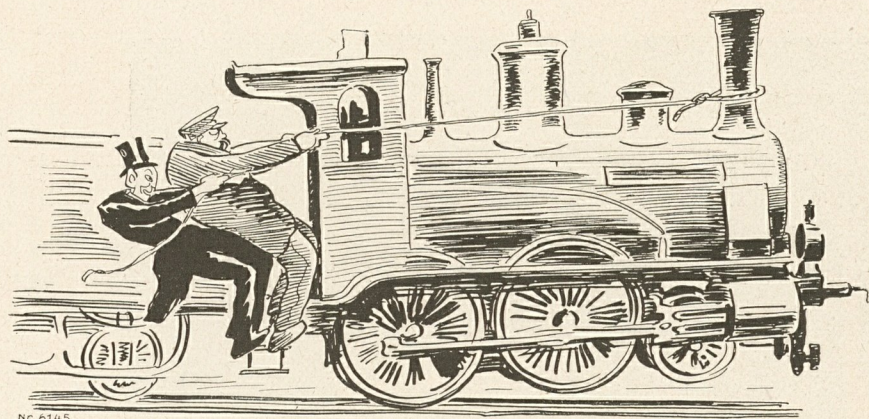


Abb. 54

6144

Nr. 6144

Dabei war sein Blick von einer geradezu grausigen Art — ein schauerlicher Geselle!



Nr. 6145

Abb. 55 — — —, da reißt Sanatas die Zugleine herunter, wirft sie als Lasso um den Schornstein, wir ziehen beide mit aller Kraft an der Schnur und bringen so ohne Schwierigkeit den Zug richtig zum Stehen. 6145

die Sonnenglut unerträglich. Die Bevölkerung nährt sich von der Milch ihrer frommen Denkart und bekleidet sich mit dem Mantel der christlichen Liebe. Beim Schlafen schieben sie ihr gutes Gewissen als Ruhekissen unter. Das Hersagen meines vollständigen Namens würde über eine halbe Stunde dauern, es mag genügen, daß er anfängt mit den klangvollen Worten:

„Pujah — Nikaraszujo — Minifaremo — Dilanah —“. Von der Lokomotive verstehe ich gar nichts, dafür bin ich aber ein geübter Seiltänzer und bewährter Bauchredner.“

Solche Angaben waren nicht geeignet, meine Unruhe zu zerstreuen. Als ich kurz darauf mit diesem Menschen allein fahren mußte, zeigte sich bald, wes Geistes Kind er war. Er stand dabei im Zylinder und weißen Handschuhen, ich mußte die ganze Arbeit allein schaffen. Das Unerträglichste war, daß er ständig technische Ausdrücke, die uns allen geläufig sind, nichttechnisch auffaßte. Sagte ich ihm in einer Betriebspause: „Machen Sie gut Dampf auf!“ so sah ich ihn beim Wiederkehren buchstäblich in einer Qualmwolke stehen. Um den Kessel hatte er sich nicht gekümmert, vielmehr paffte er an einer dicken Zigarre. Sagte ich: „Speisen Sie“, dann zog er sofort seine Stulle aus der Tasche. Schließlich sagte ich ihm gar nichts mehr, denn hätte ich von ihm verlangt, er solle eine Stopfbüchse dichten, dann hätte er mir ein Heldengedicht auf die Stopfbüchse verfaßt, und hätte ich gesagt: „Ziehen Sie die Mutter an!“ dann wäre er nach Hause gelaufen und hätte seine Mutter in die Kleider gesteckt.

Dabei erklärte er mehrmals: „Rufen Sie mich erst, wenn Sie gar nicht mehr aus und ein wissen. Ich kann mehr als Brot essen!“ Nun war durch seine unsägliche Bummelei mal tatsächlich das Feuer auf dem Rost ausgegangen. Ich raufte mir die Haare vor Verzweiflung. Er aber versetzte: „Ruhig Blut! Alles wird noch gut!“ Und nimmt eine lange holländische Zigarre aus der Tasche, zündet sie an, hält das Ende in die Feuertür. Da fing es an zu knistern und zu prasseln, und in drei Minuten war volle Glut auf dem Rost.

Ein anderes Mal merkte ich beim Einfahren in eine Kopfstation, daß die Bremse versagte. Ich wurde schon ganz verwirrt, da reißt Sanatas die Zugleine herunter,

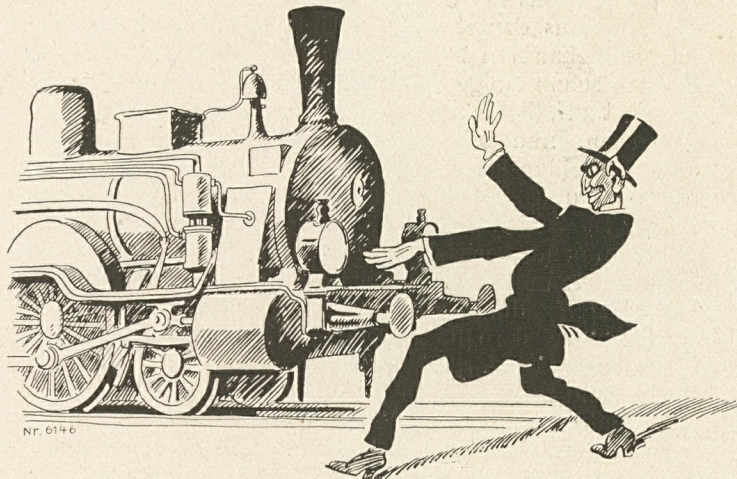
wirft sie als Lasso um den Schornstein, wir ziehen beide mit aller Kraft an der Schnur und bringen so ohne Schwierigkeit den Zug richtig zum Stehen.

Vor allen erdenklichen Possen und Teufeleien mußte ich schrecklich auf der Hut sein. Er fand immer wieder was neues heraus. Eines Tages streicht er, ehe die Fahrt losgehen soll, immer um die Maschine herum, streichelt sie an den Stangen, am Kreuzkopf, an der Pufferbohle, und hebt zeitweilig wie beschwörend die Hände. Ich kann zwar nicht begreifen, weshalb er schon vor der Fahrt die Lager nachfühlt, lasse ihn aber gewähren.

Der Stationsvorsteher winkt, der Zugführer pfeift, ich ziehe am Pfeifenzug, kein Ton erschallt. Ich öffne den Regler, die Lokomotive steht wie fest gemauert.

Ich glaube, der Zug sei zu schwer, lege die Steuerung zurück und gebe Gegendampf — keine Bewegung. Man kann sich denken, wie ratlos ich war. Schließlich öffne ich die Zylinderhähne — kein Dampf tritt aus, dabei hatte der Kessel vollen Druck! Da sehe ich, wie sich Sanatas die Seiten hält vor Lachen, und jetzt wird mir auch alles klar: der entsetzliche Mensch hatte mir die Maschine hypnotisiert! — Nachdem er sich genügend an meiner Verblüffung geweidet, zog er eine Reiseflasche aus der Tasche, schüttete daraus etwas Kognak in ein Wasserstandsglas, das er vorher absperrete, ließ das Getränk in den Kessel übertreten, machte „Husch! Brrr!“ und die Maschine ging los wie Blücher!

Das alles muß ich vorausschicken, um das eigenartigste Abenteuer einzuleiten, das wohl je einem Lokomotivführer passiert ist. Ich hatte nämlich einmal die Ehre, vom Teufel selber befördert zu werden; er leistete Vorspann mit einer Gespensterlokomotive, mit einem Höllendampfproß, einem Schwefeldunst-Kraftwagen — oder wie man solchen Satanspuk in der Unterwelt nennen mag. Als ich eines Nachts zu Hause im Bette lag — ich hatte nach anstrengenden Fahrten über einen Tag Ruhepause — wachte ich plötzlich auf, das Zimmer war von



Nr. 6146

Abb. 56

Der entsetzliche Mensch hatte mir die Maschine hypnotisiert!

6146

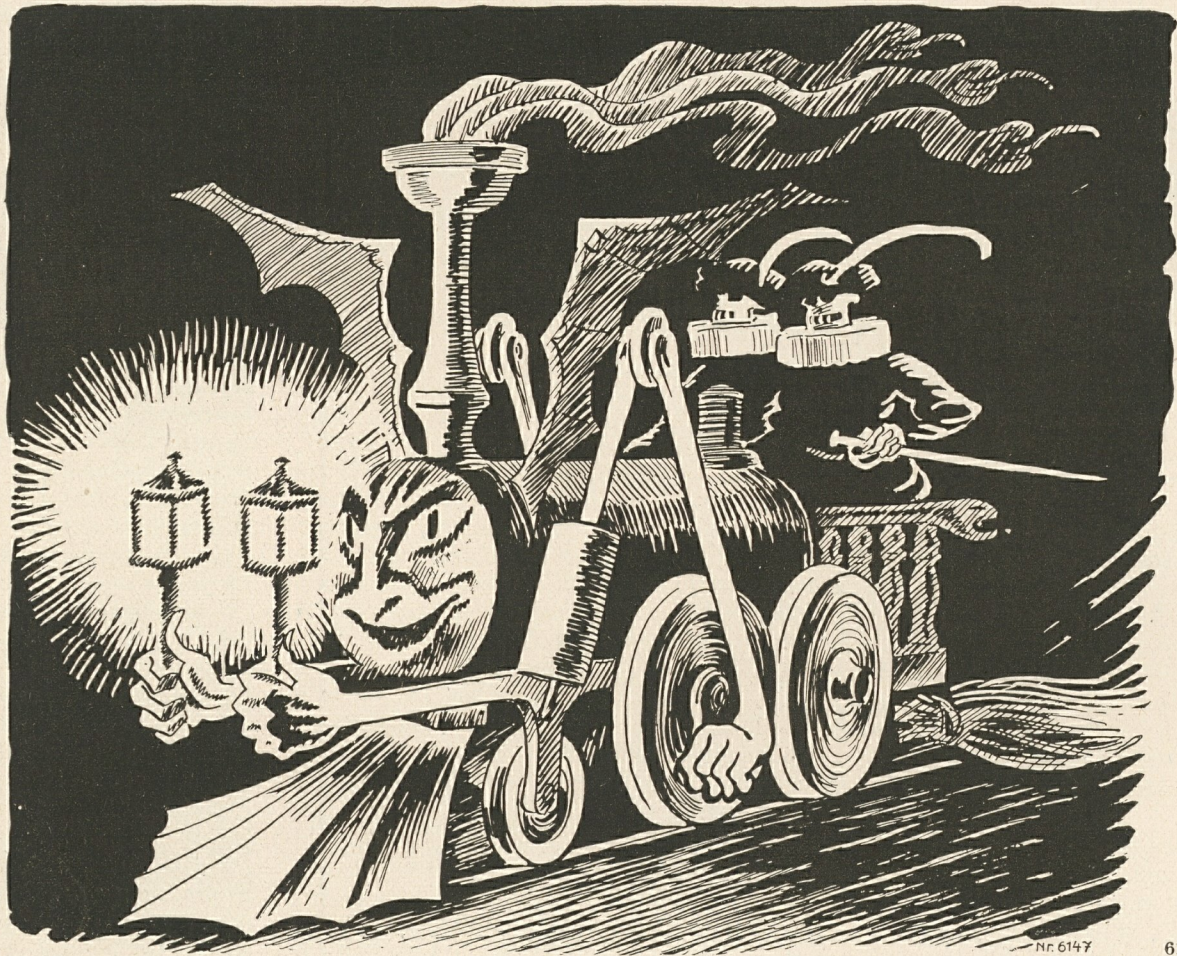


Abb. 57

Nr. 6147

6147

Majestätisch, geräuschlos schwebte da ein grün leuchtendes Ungeheuer heran,
die Geisterlokomotive war da!

dem mir nun bekannten grünlichen Lichte erhellt. Sanatas ist da und spricht ganz leise: „Aufstehen! Befehl des Kaisers.“ Dabei zieht er einen Brief mit dickem Siegel hervor, demzufolge ich mich sofort mit meiner Maschine nach Eydtkuhnen begeben, den Zarenzug übernehmen und schnellstens bis Wildparkstation bei Potsdam fahren soll. Sanatas deutet auf die Unterschrift und ich sehe den wohlbekannten Namenszug „Wilhelm I. R.“ Obwohl ich mich schon einige Tage hindurch krank gefühlt, stehe ich sofort auf, kleide mich lautlos an, um meine Frau nicht zu wecken, und gehe mit Sanatas zum Schuppen, wo meine Maschine schon richtig unter Dampf steht. Wir fahren los und sind etwas nach 11 Uhr in Eydtkuhnen. Auf der russischen Seite sehe ich den Extrazug des Zaren herankommen, wechsele mit dem russischen Personal einige Worte und spanne meine Maschine vor. Der Extrazug war ganz dunkel, doch hatte mir der Russe zugeflüstert, es seien so hohe Persönlichkeiten darinnen, daß sie nur liegend befördert werden könnten, da sie stehend oder sitzend unbedingt in das Umgrenzungsprofil hineingeragt haben würden.

Bis Gumbinnen ging es leidlich, dann aber war unser Dampf zu Ende. Als ich die Feuertür aufmachte, sah ich auch die Bescherung — die Siederohre liefen in Strömen und ich hatte mein bewährtes Hausrezept vergessen:

eine Flasche mit ganz saurem Essig. Ebenso wie dieser Essig den Mund zusammenzieht, so macht er es auch mit den Löchern der Siederohre, man braucht nur einige Tropfen davon an die Rohrwand zu spritzen. — Während ich nun verzweifelt am Kessel herumwirtschaftete, tritt auch schon der Hofmarschall des Zaren an die Maschine, um seine höchste Unzufriedenheit über unsere Saumseligkeit auszusprechen. Was war zu tun? Sollte ich eine Ersatzmaschine aus Insterburg anfordern, spät in der Nacht, wo des Kaisers Befehl mich bestimmt und überdies zu strengster Geheimhaltung verpflichtet hatte! Welch ein Gedanke, wenn dem Kaiser beim Morgenkaffee gemeldet wurde: „Hilprich hat total versagt!“ In meiner Erbitterung bedachte ich Sanatas, der grinsend zusah, mit den tollsten Schimpfnamen und verstieg mich endlich zu dem Ruf: „Wenn doch der Teufel den Zug fahren wollte!“ Und gellend lachte Sanatas auf: „Hohohoho! Wird gemacht! Wird gemacht!“ Gleich darauf schien es mir, als ob Sanatas mit fremden Personen sich in einer unverständlichen Sprache unterhielte. Es klang gerade so, als ob er Befehle erteilte und einem namens Bukumau mit der Übernahme des Zuges beauftragte. Die Antworten, die er auf seine Befehle erhielt, schallten aus der leeren Luft heraus, ich sah Niemanden außer ihm. Ein kalter Schauer faßte mich, die Glocken von Insterburg

begannen die Geisterstunde zu schlagen, da hob Sanatas die Hand und deutete wortlos auf die Strecke. Majestätisch, geräuschlos schwebte da ein grün leuchtendes Ungeheuer heran, die Geisterlokomotive war da! Sie war von mittelalterlicher, jedoch trotzdem höchst imposanter Konstruktion. Ihre Zylinder standen senkrecht nach oben, schwere Balanciers und Flügelstangen arbeiteten von oben liegenden Kurbeln auf die Räder. Zwei Gestalten in alten Trachten, mit Degen an der Seite, standen vor dem Kessel, ihre weißen Spitzenkragen hoben sich hell von ihren schwarzen Seidengewändern ab. Der Führer-



Abb, 58

Nr. 6148

6148

Um nicht rückwärts über den Tender geschleudert zu werden, mußte ich im Führerstand Trab laufen, sonst wäre ich gar nicht mitgekommen!

stand selbst war frei und gänzlich unbedeckt. Gerade als der letzte Glockenschlag verklungen war, berührte die Vorspannmaschine unsere Puffer. „Ankuppeln! Ankuppeln! Sanatas!“ rief ich, denn meine Beine waren wie gelähmt und ich wäre um alles in der Welt nicht von meiner Lokomotive heruntergegangen. „Hahahaha!“ lachte da mein Heizer-Volontär! „Famoser Gedanke! Als ob der Teufel Hilfe beim Kuppeln gebrauchte! Nein, mein Bester, das lassen Sie ihn nur allein besorgen. Auf's Kuppeln versteht er sich wie kein Zweiter!“ Ich überwand mein Grausen, formte aus einer Zeitung ein Sprachrohr und schrie zum Vorspann hinüber: „Gebt Losung, Kamerad! Wo stammt ihr her! Aus wessen Bezirk? Aus welchem Land?“ Keine Antwort, obwohl ich dreimal rief. Nur aus den Lüften schien es wie ein Echo zu klingen: „Hexenbezirk! Höllenbrand!“ Sanatas war in einen merkwürdigen Zustand verfallen, er hüpfte und tanzte wie ein Besessener umher, plötzlich schwenkte er seinen Zylinder und schrie: „Sassa! Hei! Hallo!“ Da pfiiff es wie aus tausend Affen- und Vogelkehlen, ein wahres Höllenkonzert, und wir brausten los. Wetter noch einmal!

War das ein Anziehen! Ich bin ja auch ein forscher Führer, aber so was von Anfahren habe ich noch nie erlebt! Um nicht rückwärts über den Tender geschleudert zu werden, mußte ich im Führerstand Trab laufen, sonst wäre ich gar nicht mitgekommen! Während ich meine Beine immer höher warf, hörte ich dauernd um mich das Teufelsgelächter meines Heizers. Der Führer im Vorspann wandte mal etwas den Kopf, da sah ich, daß sein Gesicht hohl war wie ein Totenkopf. Aber tief hatte er sein Barett mit einer Hahnenfeder in die Stirn gedrückt. Wir waren endlich in voller Fahrt und ich brauchte nicht mehr zu laufen. Das ewige Grinsen und Zähnefleischen meines Heizers wurde mir unerträglich. „Was treibst du da für Narrenposen?“ schrie ich ihn an, als ich sah, daß er auf einem Besen reitend immer im Führerstand hin- und herjagte. „Sage mir lieber, was dort für ein Kumpan auf dem Vorspann steht!“ Er wollte schier bersten vor Lachen: „Hihihi! Kennst ihn nicht Bruder? Sieh ihn an! S'ist ein feiner Kumpan!

Edles Blut —
Federhut —
Degen an der Seite —
Grad als ging's zum Streite —
Kavalier —
Scheint er mir —
Und galant —
Sein Gewand —
Schwarz wie Ruß —
Nur der Pferdefuß —
Ist nicht schön —
Häßlich anzusehn!

„Was soll dieser Singsang!“ rief ich erbittert, „sage offen, ist es der Teufel, den du hergeholt hast?“ Da wurde Sanatas vor meinen Augen immer länger und dünner und seine Augen funkelten wie elektrische Glühlampen. „Hast ihn ja gerufen! Hast ihn ja bestellt! Jetzt fährt dich der Satan!“ — „Allmächtiger!“ schrie ich und taumelte zurück. Im nächsten Augenblick aber griff ich zum Vorschlaghammer, den ich im Werkzeugkasten hatte. Damit sprang ich auf meinen Heizer zu und ich hätte ihm sicher den Schädel eingeschlagen, wenn er überhaupt von Fleisch und Blut gewesen wäre. Aber er verwandelte sich blitzschnell in einen gräulichen Affen, sprang auf das Dach des Führerhauses und blies mir von dort Schwefeldampf in's Gesicht. Und er schrie:

„Dummer Wicht —
Kennst mich nicht? —
Kam dir nie in Sinn —
Wer ich bin?
Merke das —
S' ist kein Spaß —
Sanatas ist — S a t a n a s!“

Ich stürzte halb ohnmächtig über den Kohlaufbau des Tenders, schwarze Katzen mit glühenden Augen und langen Schwänzen sprangen auf den Führerstand und heulten in schrecklichem Chorus:

Miau! Auwau! —
Bukumau —
Wird nicht matt —
Fährt an deiner Statt —
Hexenbrut —
Steuert gut —

Fährt geschwind —
 Wie der Wind —
 Mit dem Geisterloß —
 Hin zum Kaiserschloß!

Und neben auf den Telegraphendrähten sah ich Nachtschwalben und große Eulen sitzen. Die Nachtschwalben krächzten schaurig:

„Dack! Dack! Errrr!
 Werter Herr! —
 Packt dich Graun —
 Uns zu schaun?
 Wir sind niedlich —
 Fromm und friedlich —
 Schauen zu —
 Voller Ruh —“

Die Eulen aber fauchten:

„Huh! Uhu! —
 Fahre zu —
 Satan steht im Führerstand —
 Hat die Hebel in der Hand —
 Fährt den Zug —
 Schnell genug —
 In der Nacht —
 Hat er Macht —
 Mit dem ersten Hahnenschrei —
 Ist's vorbei!“

Ich fühlte, wie sich mir die Haare sträubten und meine Mütze in die Höhe hoben, der kalte Schweiß rann mir

in Bächen über die Stirn. So lag ich auf den Kohlen, unsere Fahrgeschwindigkeit war ungeheuer, denn Städte und Dörfer flogen wie Sternschnuppen vorbei. Vor einem Haltsignal schreckte ich auf. Ich dachte einen Augenblick die Bremse zu betätigen, aber schon sah ich, wie der Vorspannführer seinen Arm ausstreckte, der wurde immer länger und länger. Plötzlich hatte er das Signal erfaßt und es selber auf „Freie Fahrt“ gestellt. Die Sinne schwanden mir, ich muß mehrere Stunden bewußtlos auf dem Tender gelegen haben.

Plötzlich wurde ich wachgerüttelt. Sanatas stand in seiner menschlichen Gestalt vor mir und schrie mir in die Ohren: „Berlin!“ Ich fuhr auf und sah nach vorn — der Vorspann war noch an der alten Stelle. Mir kam es vor, als schwebten wir durch die Luft herab, denn die Lichter der Stadt leuchteten tief unter uns. Langsamer wurde die Fahrt, Potsdam mit den Havelseen tauchte auf, der Morgen graute. Wir standen still — Wildparkstation. Ganz in der Ferne höre ich den ersten Hahnenschrei und — der Vorspann ist spurlos verschwunden! Offiziere und Stationsbeamte eilen am Bahnsteig auf und ab, meine Kraft war mit einem Male zurückgekehrt. Wie der Blitz stürze ich von der Maschine herunter, die Teufelslokomotive mußte doch irgendwo zu finden sein. Ich eile zum Stellwerk, suche überall, der Spuk ist fort! Und niemand hat sie überhaupt gesehen!

Endlich komme ich ratlos zu meiner Maschine zurück, da tritt der Stationsvorsteher auf mich zu und sagt: „Sie haben Ihr Glück verscherzt. Der Zar hat an dieser



Abb. 59

Nr. 6149

6149

Ich fühlte, wie sich mir die Haare sträubten und meine Mütze in die Höhe hoben, der kalte Schweiß rann mir in Bächen über die Stirn.

Stelle mindestens $\frac{1}{4}$ Stunde auf Sie gewartet, um Ihnen seinen Hausorden zu überreichen! Unbedingt wollte er Ihren Namen wissen. So gut hätte er niemals vorher gefahren!“ — Was lag mir am Zaren und an seinem Orden! „Haben Sie die altertümliche Lokomotive nicht gesehen, die mir Vorspann geleistet hat?“ rief ich in größter Aufregung. Der Beamte betrachtete mich ganz verblüfft — „Vorspann? Kein Gedanke! Sie sind ja ganz allein gekommen!“ „Bin ich denn wahnsinnig?“ schrie ich, „vor mir war doch ein Vorspann!“ — „Ausgeschlossen. Ich sah Sie ja herankommen und freute mich noch, wie schneidig Sie ein-
fuhren!“ — Jetzt war es mit mir zu Ende. Ich fühlte noch, wie ich schwankte und wie man mich auffing. — Als ich erwachte, war ich wieder zu Hause im Bett und meine Frau machte mir kalte Umschläge. Ich sprach nie mit ihr über diese tolle Fahrt, und meinen Heizer Sanatas oder Satanas habe ich nie wieder gesehen“.

Hilprich hatte geendet. Zuletzt war auch mir die Zigarre ausgegangen. Sprachlos saßen wir vor der Offen-

barung eines dichterischen Naturgenies, das in kühnem Seiltänzerschwung über Abgründe der Unmöglichkeit hingebalancierte. Ganz ungestraft hatte ich übrigens diesen Ausbund von Erzählertalent nicht entfesselt. Denn mein Führer, der „schwarze Peter“, mit dem ich in der nämlichen Schlafstelle zu nächtigen hatte, redete und phantasierte wild im Schlaf — dies war sonst nie



Abb. 60

Der Zar hat an dieser Stelle mindestens $\frac{1}{4}$ Stunde auf Sie gewartet, um Ihnen seinen Hausorden zu überreichen.

6150

seine Gewohnheit. So wurde ich ständig aufs neue geweckt. Oft verstand ich undeutlich, was ihn bewegte und vernahm: „Ankuppeln! — Ankuppeln! — Die Geisterlokomotive kommt!“ Hilprichs Schilderung wirkte nach wie berauschender Wein.

Am nächsten Tag in der Frühe fuhren unsere Maschinen aneinander vorbei. Da meine Fahrzeit bald zu Ende, ahnte ich, daß ich meinen Münchhausen nie mehr wiedersehen würde. Um so aufmerksamer

betrachtete ich ihn nochmals, wie er ruhig und sicher seine Hebel bediente und im Geiste sah ich die Bilder seiner tollen Phantasie empor-tauchen: den Zug, der unter ihm durch-rutschte, das Segel, mit dem er vor dem Winde lavierte. An dem Lasso sah ich ihn ziehen, um die Lokomotive zu stellen und Trab laufen im Führerhaus, weil der Vorspann viel zu rasch und schnell anzog.



Nr. 6169